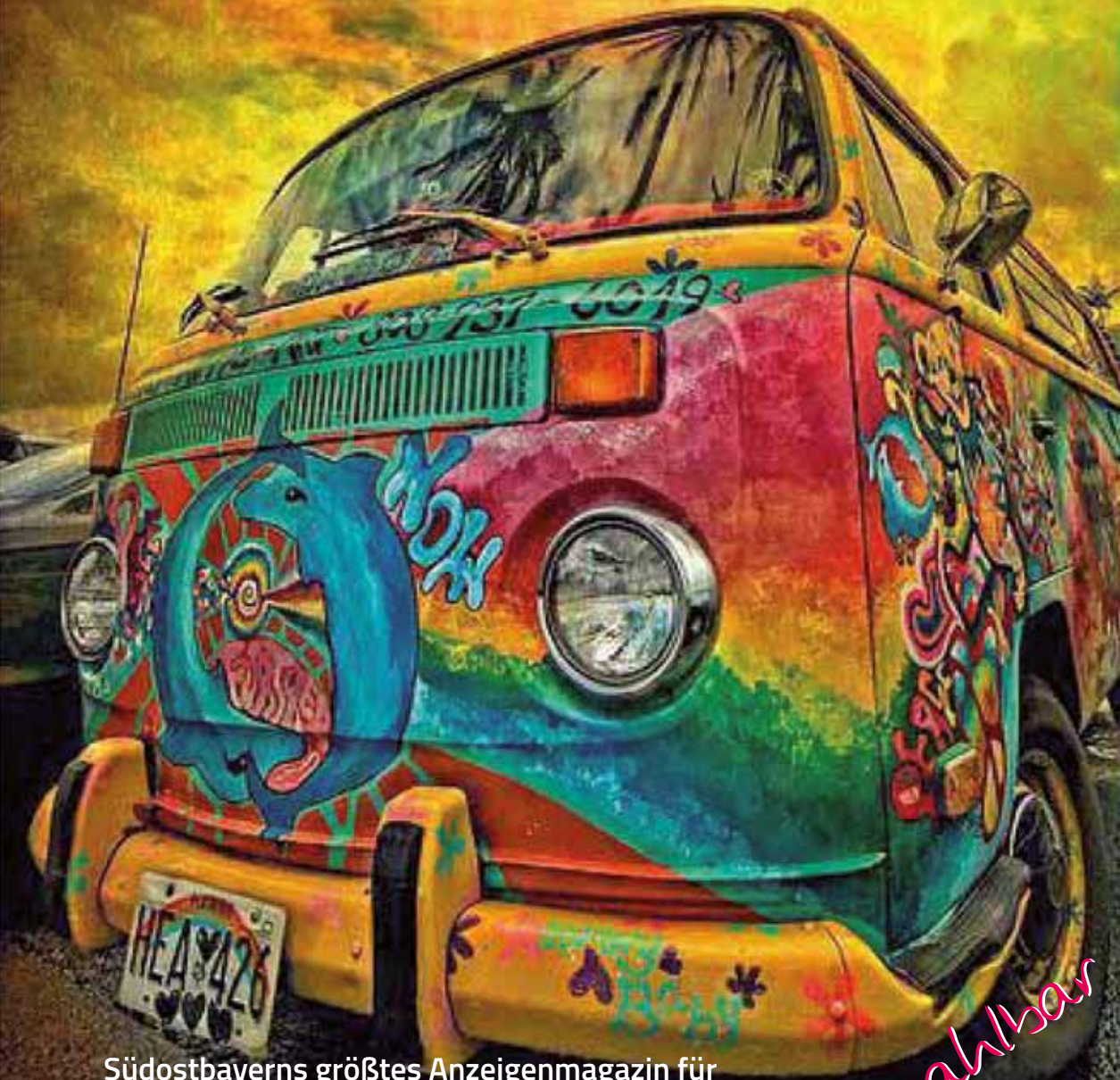


seit 1991



AURA

Lebenskunst ■ Wellness ■ Kreativität



Südostbayerns größtes Anzeigenmagazin für
ganzheitliches Denken, Fühlen und Handeln
Ausgabe 3/19 · September - Dezember 2019

unbezahbar



Wenn wir uns derzeit in den Wäldern umsehen, so können wir sehr gut wahrnehmen, dass viele Bäume krank sind. Die Umweltbedingungen verändern sich. Große Hitze und wenig Wasser führen dazu, dass Bäume geschwächt sind und damit auch anfällig werden für Parasiten unterschiedlichster Art.

Das, was wir in der Natur bei den Bäumen beobachten können, finden wir auch bei den Menschen. Die derzeitigen großen Umwälzungen in der äußeren Welt bringen das Sicherheitsgefüge vieler Menschen ins Wanken. Die Welt, wie sie bisher war und wie sie bisher Sicherheit vermittelt hat, gibt es nicht mehr. Vielmehr kommt immer schneller all das ans Licht, was bislang gut verpackt oder besser gesagt verdrängt im kollektiven Unterbewusstsein lagerte. Vieles von dem, was bereits längst als „erledigt“ galt, kocht jetzt erneut hoch. Die Umgebung wird rauher, und so gilt es sich auf sich selbst zu besinnen und die Sicherheit vermehrt im eigenen Inneren zu finden.

Doch vielen gelingt dies nicht. Zu sehr ist der Fokus im alten Opfer-Täter-Spiel gefangen. Zu sehr ist der Verstand mit Urteilen und Verurteilen beschäftigt, als dass er als scharfes Unterscheidungsinstrument dienen könnte. Ähnlich einem geschwächten Baum sind diese Menschen anfällig für ein Virus, das derzeit grassiert und sich über die sozialen Medien rasant verbreitet - das Virus Angst.

Menschen mit schwachen Wurzeln sind anfällig für das Virus Angst.

Menschen, die davon befallen sind, finden in sich keinen Halt und damit auch keine Orientierung. Sie lassen sich von der Angst in alten, engen Lebenskreisen halten und dabei trachten sie nach Zugehörigkeit. Gleich und gleich gesellt sich gern und so ziehen sie viele andere, die ihres gleichen sind, mit in die negative Abwärtsspirale.

Haltlosigkeit geht einher mit einer schwachen Verwurzelung, mit einer nicht befriedeten Herkunft und Vergangenheit. Und so wundert es nicht, dass sich diese Menschen allem Fremden gegenüber feindlich gebaren, vor allem denjenigen gegenüber, die selbst soeben entwurzelt, als Flüchtlinge in ihr „Revier“ kommen. Der Haltlose hat vor dem Fremden Angst, weil er fürchtet, dieser könnte seine Not noch vergrößern.

In vielen alten Kulturen ist es Tradition die Vorfahren zu ehren und die Beziehung zu ihnen zu pflegen. Vor allem in den schamanischen Traditionen haben die Ahnen schon immer eine sehr große Rolle gespielt und ihr Rat und Segen wurde bei bestimmten Anlässen und Anliegen eingeholt – sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft.

In unserer heutigen, modernen Zeit ist uns das Bewusstsein für die Bedeutung dieser Verbindung mit unseren Ahnen abhanden gekommen. Die meisten kennen gerade noch ihre Großeltern. Doch darüber hinaus haben sie keine weiteren Kenntnisse über ihre Vorfahren. Einige betreiben daher Ahnenforschung, begeben sich in die jeweiligen Län-

„Ich stehe mit beiden“

Ohne Wurzeln keine Flügel

Beinen fest in den Wolken.“ (Herman van Veen)

der ihrer Urgroßväter und -mütter und wollen so ihren Sippenmitgliedern nahe kommen, ihre Geschichte erforschen und deren Schicksal nachempfinden. Das ist eine ehrenwerte Sache, die allerdings nur bis zu einem bestimmten Punkt die Probleme, die im Zusammenhang mit dem Erbe der Ahnen auftreten, lösen kann.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es dafür ein tiefes Eintauchen ins Unterbewusstsein braucht, um die Verstrickungen mit den Ahnen den letzten 7 Generationen zu lösen. Ich war durch den Freitod meines Vater in meinen ersten Lebensjahren ent wurzelt. Ich wuchs ohne männliche Bezugsperson auf und drei Jahrzehnte lief ich mit einer offenen Nabelschnur herum und versuchte Anschluss zu finden. In dieser Zeit wurde ich von verschiedensten Krankheiten heimgesucht. Ich war anfällig für Süchte jeglicher Art und der leiseste Windhauch drohte mich umzuwerfen. Als ich begann mich auf den Weg zu mir selbst zu machen, führte dieser mich zurück zu meinen Wurzeln, zu meiner Herkunft. Hier galt es aufzuräumen, alte Wut und Trauer aufzudecken, den alten Schmerz loszulassen, sich selbst und anderen zu vergeben und so die Vergangenheit zu befrieden.

Ich hatte mich schon immer zu Schamanen hingezogen gefühlt. In mehreren Etappen klärte ich mit ihrer Hilfe meine Wurzeln und damit meine Herkunft. Wir lösten die Verstrickungen mit den Ahnen und ich konnte dann erst ihre Gaben empfangen. Auf diesem Weg entdeckte ich meine eigenen schamanischen Wurzeln und damit verbunden auch einen Teil meiner Bestimmung.

Um Zugang zu dieser Quelle zu erlangen, ist es erforderlich, dass wir mit den Mitgliedern unserer Sippe ausgehört sind und die Verbindung mit ihnen im Geist lebendig halten. Der Friede mit unseren Ahnen beschert uns Frieden mit uns selbst in unserer Innenwelt und auch den Frieden mit anderen in der Außenwelt. Das eine bedingt das andere. Sobald unsere Wurzeln geklärt und gestärkt sind, finden wir mehr Halt und zugleich verbessert sich unser Stand im Leben, das heißt die Art wie wir im Leben stehen, wie wir unseren Standpunkt vertreten und uns durchsetzen und behaupten können.

Menschen mit schwachen Wurzeln sind anfällig für negative Beeinflussung von außen. Ihnen fehlt oftmals die Orientierung im Leben und es mangelt ihnen an Halt und Sicherheit. Und so werden sie nicht selten zum Spielball fremde Mächte und Einflüsse.

Du magst dich jetzt fragen, wie diese Verbindung zu den Ahnen spürbar wird. Nun, wir sind zu jeder Zeit energetisch über ein Feld mit unserer Sippe verbunden. Diese Informationen sind in jeder Zelle unseres Körpers über un-

sere DNA gespeichert und so tragen wir das Erbe unserer Vorfahren ständig mit uns herum. Oftmals zeigt es sich in Krankheiten, an denen wir leiden. Ein andermal sind es bestimmte Vorlieben, Abneigungen und auch Eigenarten wie zum Beispiel, dass es bei Frauen ganz oft vorkommt, dass der Hals sich wie zugeschnürt anfühlt, so dass es unmöglich ist, sich zu äußern und das mitzuteilen, was frau auf dem Herzen liegt.

Das Erbe unserer weiblichen Ahninnen wiegt oftmals schwer. In den vergangenen Jahrtausenden waren Frauen in punkto Selbstentfaltung eher im Hintertreffen und die Frauen haben sich zurück gehalten, sich verleugnet, etc. All das schwingt in unserem System mit und zumeist sind wir uns dessen nicht bewusst, weil all das schon immer Teil von uns war, seit wir auf der Welt sind.

Doch auch die Männer haben in ihrer männlichen Ahnenreihe die Narben aus den Kriegen vererbt bekommen. Die Wissenschaft hat mittlerweile herausgefunden dass sich diese Kriegserfahrungen über vier Generationen hinweg vererben. Wen wundert es da, das wir, die Kriegsenkel und auch unsere Kinder oftmals nicht wissen, was wir wollen. Um wissen zu können, was man will, braucht es einen guten Zugang zur inneren Autorität, zum innersten Kern. Dieser muss frei sein. Doch im Fall der Kriegskinder, Kriegsenkel und Kriegsurenkel ist das nicht der Fall. Schwer wiegt die Last der Erfahrungen der Ahnen in der Sippe. Diese Last drückt auf das eigene Potenzial und verhindert, dass Menschen ihrem inneren Ruf folgen und ihre Bestimmung leben.

Erst das Wissen um das „Woher komme ich?“ stärkt unsere Identität, schenkt uns ein Gefühl von Zugehörigkeit und Geborgenheit und lässt uns das „Wohin gehe ich?“ erahnen.

Der chinesische Spruch „Ohne Wurzeln keine Flügel“ trifft es voll und ganz.

Aus diesem Grund ist es von höchstem Wert die eigenen Wurzeln zu klären, die Verstrickungen mit den Ahnen zu lösen, sich mit ihnen zu versöhnen und so ihre Kraft und Weisheit als stärkende Begleitung auf dem ureigensten Weg zur Berufung zu erfahren. Dann kann der Geist seine Flügel ausbreiten und sich aufschwingen zu Inspiration und Vision für ein erfülltes und glückliches Leben. Und jedes glückliche Individuum, das in seiner Kraft steht, ist wie ein großer Baum der Früchte trägt und diese auch mit anderen teilt. So schaffen wir eine neue Gesellschaft, die stark genug ist, denen die schwächer sind Halt und Sicherheit zu schenken und sie mitzunehmen hinein in ein lebenswertes, kostbares und gutes Leben.